

schaften und Erregungen in jedem Augenblicke anders als die vorangegangene, andererseits entwickelt sich das „tiefe“ Ich selbst, das heißt das Etwas in uns, das unabhängig von seinem jeweiligen Bewußtseinsinhalt „ich“ sagt, mit den Minuten, mit dem Lebensalter. Also den Variationen des individuellen Bewußtseins hat Proust im wesentlichen nachgespürt. Er hat nicht, wie man gesagt hat, nach den Details unseres Ichs geforscht, sondern nach dessen Veränderungen.

Marcel Proust, André Gide, Paul Morand, Valéry's Intellektualismus, Bergson, der Surrealismus — — das sind Namen und Werte, die mich annehmen lassen, daß unsere Zeit nicht ärmer ist als andere Zeiten. Der Geschäftsroman türmt sich als Hindernis auf. Eine offizielle Literatur verdeckt die reinen Talente, die an das große Publikum nicht herankommen. Die Kunst entfernt sich von der breiten Masse. Aber tot ist sie nicht, und nicht einmal entmutigt.

M E I N E M U S I K

Von

JOACHIM ALBRECHT, PRINZ VON PREUSSEN

Prinz Joachim Albrecht, der von einem Manager für eine Tournee durch die Vereinigten Staaten verpflichtet werden soll, auf der er in Konzerten seine eigenen Werke dirigieren wird, hatte die Güte, unserem Berichterstatter ein Interview zu gewähren.

Eine Etagenwohnung im alten Westen. Im Vorraum einige Barockmöbel, zwanglos in die Ecke gelehnt zwei moderne Stoßdegen, daneben ist irgendwo am Fußboden, anscheinend provisorisch, eine halbmeterhohe Moltkefigur aus Bronze beiseite gestellt. Eine Schale mit vielen Visitenkarten, in der oben auf meist bürgerliche Namen zu erkennen sind, zeigt, daß der Prinz viel Verkehr pflegt. Auf einem Stuhl ist ein sehr schöner, silberbeschlagener alter Sattel aufgebaut. Ein einfaches freundliches Dienstmädchen, nicht einmal in Schwarz, öffnet und meldet mich an. Gleich darauf höre ich aus einem Zimmer in sehr prägnantem Deutsch: „Soll rein kommen“ und stehe im nächsten Augenblick in einem wirklich wohnlichen Herrenzimmer vor einem übergroßen, sehr gepflegten älteren Kavalier; eine Stenotypistin beendet gerade ihre Arbeit. Seine königliche Hoheit hat ihr Auszüge aus Kritiken, die in einem goldgepreßten Lederband eingeklebt sind, diktiert. „Nötig, für die Agenten. Das gehört nun einmal dazu.“ Nachdem die Dame verschwunden ist, beginnt der Musikerprinz sofort in fließendem und sicherem Ton zu erzählen. Bei dem Zusammenhang seiner Ausführungen bleibt es mir erspart, Fragen zu stellen, und ich fühle sofort, daß ich einer Persönlichkeit gegenüberstehe, bei der sich gesellschaftliche Sicherheit und künstlerische Ueberzeugung paaren.

*

„Anfangen mit Musik habe ich 85 in Braunschweig bei dem Cellisten der damaligen großherzoglichen Hofkapelle, Plock hieß der Mann, ein Schüler von